

Gott spielt mit

Predigt über Psalm 24,7-8, gehalten am 2. Advent 2005 in der ref. Kirche Ins

*Erhebt, ihr Tore, eure Häupter,
erhebt euch, ihr uralten Pforten,
dass einziehe der König der Herrlichkeit.*

*Wer ist der König der Herrlichkeit?
ER, der Starke und Held,
ER, der Held im Kampf.*

Gott spielt mit in diesem Psalm. Der mächtige König, der Herr über Himmel und Erde spielt die Hauptrolle.

Aber mit welch merkwürdigen Fragen!
Mit welch geheimnisvollen Bildern!
Mit welch altertümlicher Sprache!

Drei Geschichten sollen zeigen:
Die Fragen sind tatsächlich merk-würdig!
Die Bilder führen tief ins Geheimnis des Lebens!
Die Sprache birgt kostbare Altertümer.

Die erste Geschichte ist eine königliche Geschichte.

Sie führt uns zuoberst auf einen Berg. Dort steht ein wunderbarer Tempel. Der Tempel hat grosse und hohe Tore. Die Tore werden mit schweren Pforten verschlossen, damit niemand ohne Erlaubnis den Tempel betreten kann. Der Berg ist hoch, höher als allen andern Berge. Er überragt die ganze Erde. Unten am Berg liegen die Dörfer und Städte der Menschen. Fest steht der Berg, ohne zu wanken. Das ist gar nicht selbstverständlich.

Die Erde könnte beben, mit ihr der hohe Berg mit dem Tempel. Die Wasser könnten losbrechen, mit ihrer Wucht Erde und Berge samt dem höchsten Berg und dem Tempel darauf mit sich reissen. Wie schnell können die Urgewalten alles zerstören und verschlingen.

Aber der hohe Berg steht fest und unerschütterlich und auf ihm der Tempel. Denn Gott sei Dank hat die Erde ihren Schöpfer, der die Mächte und ihre Gewalten ordnet. Er weist den Wassern ihren Raum zu. Er gibt der Erde ihre Festigkeit. Das ist ein harter Kampf. Ein Kampf der Ordnung gegen das Chaos, des Lichts gegen die Finsternis. Hart muss der Schöpfer um seine Ordnung kämpfen. Nach langem schafft er es. Darum ist er der Herrscher und König dieser Erde.

Dieser mächtige König, der Schöpfer der ganzen Welt, der Herr über alle Mächte und Gewalten, zieht ein auf seinem Berg wie ein Held nach siegreichem Kampf. Mit ihm ziehen die himmlischen Heerscharen, die Cherubinen und Seraphinen, die mit ihm gekämpft haben. Feuer und Licht sind die Waffen dieses Heeres. Das glänzt und glitzert mehr als Sonne, Mond und Sterne zusammen.

Für diesen mächtigen König und seine Heerscharen sind alle Tore und Pforten zu klein. Wie Menschen, die den Kopf strecken bei wichtigen Ereignissen, müssen die Tore ihre Häupter erheben, damit sie hoch genug sind für diesen König. Die uralten Pforten dehnen sich wie Menschen die Zeit dehnen, um ein wichtiges Ereignis gebührend zu würdigen.

Im Tempel nimmt dieser König Wohnung. Von dort aus behält er den Überblick über seine Schöpfung. Er sieht rechtzeitig, wenn die Mächte und Gewalten seine Ordnung bedrohen und greift ein.

Mit dem Einzug des Königs entsteht der Friede auf der Welt, weil er für Ordnung und Gerechtigkeit sorgt.

Soweit die Königsgeschichte. Sie ist voller Hoffnung und Zuversicht. Eine Adventsgeschichte. Aus der Königsgeschichte ist das Adventslied „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit...“ entstanden.

Die zweite Geschichte ist eine persönliche Geschichte. Sie ist zum Teil mit der ersten zum Verwechseln ähnlich.

Weit oben, manchmal in den Wolken, steht der wunderbare Tempel des Herzens. Er ist geschmückt mit vielen Idealen und Vorstellungen. Zum Beispiel:

„Ich bin ein friedfertiger Mensch. Wegen mir gibt es bestimmt nie einen Krieg. Ich bin Team-fähig. Ich passe mich den andern an. Ich will niemandem zur Last fallen. Ich bin sensibel und flexibel. Mein Herz ist offen für die, die Not leiden. Ich spende auch. Die Familie ist mir wichtig. Ich bin ehrlich. Ich habe einen Glauben. Weil ich bescheiden bin, hänge ich ihn nicht an die grosse Glocke.“ Mit solchen Vorstellungen und Idealen ist der Tempel unseres Herzens geschmückt.

Es lohnt sich, diesen Tempel mit guten Toren zu versehen. Sie sollten nicht zu eng sein, damit neue Ideale drin Platz haben. Die Pforten sollten stark sein, damit kein schlechter Einfluss diese Vorstellungen und Ideale stören oder kaputt macht.

Der Tempel steht hoch oben auf einem Berg. Von diesem Tempel des Herzens aus gesehen liegt die Welt weit unten. Ja, dort unten, da geht's manchmal strub zu und her. Dort hinunter reisst es den Menschen immer wieder.

Unten in der Welt herrscht das Geld und regiert die Welt. Und wegen diesem verdammten Geld ist es auch um die Ehrlichkeit schlecht bestellt. Wer zahlt schon gerne Steuern. Oder Bussen. Auch Mitleid hat seine Grenzen. Wo käme man hin! Gesundes Misstrauen muss sein.

So sieht es aus in dieser Welt, in den Dörfern und Städten, wo Menschen wohnen. Es ist die Ordnung und Unordnung dieser Welt.

Wie wenig braucht es, bis das Chaos über die Welt hereinbricht. Tsunami und Hochwasser, Erdbeben und Hurrikane.

Dazu kommen die Erschütterungen und Stürme, die Menschen verursachen: Verkehrsunfälle, Preisstürze, Massenentlassungen, Arbeitsdruck, Resignation und Erschöpfung.

Da bricht die Angst wie ein gewaltiger Strom hervor. Die Angst ist abgrundtief. Angst ist eine chaotische Macht. Sie bedroht das Leben und das Zusammenleben.

Genau hier beginnt die Weihnachtsgeschichte. Dort, wo die Angst mit Macht herein bricht, liegt Bethlehem. Bethlehem liegt dort, wo der Mensch Angst hat. „Fürchtet euch nicht!“ sagen die Engel den Hirten mitten in der Nacht. „Geht zum Kind, das in der Krippe liegt.“ Und die Hirten gehen eilend und fürchten sich nicht, hilflos zu sein. Sie brauchen keine Angst vor der Angst zu haben. So wenig wie vor einem Kind. Da liegt es in der Krippe. So spielt Gott mit! Als Kind. Darum braucht es keinen Riesentempel, keine prächtigen Tore. Ein kleiner Spalt in der Herzenstür genügt. Dann kann der einziehen, der unsere Angst kennt und ernst nimmt, sie ordnet und ihre Kraft positiv nutzt.

Komm o mein Heiland Jesu Christ
meins Herzens Tür dir offen ist...

Die dritte Geschichte ist eine sportliche Geschichte.

Ihr Held ist ein Bub. Seine Eltern sind aus der Kirche ausgetreten. Sie möchten sich religiös nicht festlegen. Auch ihre Kinder nicht. An Weihnachten stellen sie einen Tannenbaum auf – die Kinder wollen das – erzählen aber keine Weihnachtsgeschichte. Wenn sie bei einer Kirche vorbeigehen und die Kinder Fragen stellen, sagen sie: „Es gibt Leute, die an Gott glauben und am Sonntag hier beten. Viel gesünder ist es, am Sonntagmorgen Sport zu treiben oder auszuschlafen.“

Besonders der Vater ist Sport-begeistert. Oft nimmt er den Buben am Sonntagmorgen mit zum Fussballspiel. Er verspricht ihm: „Sobald du alt genug bist, darfst du bei den Junioren trainieren. Dann wirst du auf das Tor schiessen. Wenn du gut trainierst, kannst du einmal in einem grossen Stadion spielen.“

Manchmal darf der Bub mit seinem Vater am Abend im Fernsehen einen Match sehen. Da sieht er seine Helden einziehen ins Stadion, sieht sie auf die Tore schiessen und vor Freude in die Luft springen...

An einem Sonntag im Advent – die Eltern schlafen noch – schleicht der Bub aus der Wohnung. Die Glocken haben ihn geweckt und er will die Leute sehen, die in der Kirche beten. Er öffnet sachte die Tür der Kirche. Da sitzen tatsächlich Leute. Sie singen. Das gefällt dem Buben. Eine Frau zeigt ihm einen Platz und streckt ihm ein Buch hin.

„Macht hoch die Tür, die Tor macht weit, es kommt der Herr der Herrlichkeit...“ Dieses Lied gefällt ihm. Er sieht vor sich die Spieler, denen die Tür aufgemacht wird, sie springen ins Stadion. Schon beginnt der Match. Natürlich ist es am besten, die Tore von weit zu machen... Das gelingt einem tüchtigen Spieler. Er heisst ein Herr der Herrlichkeit! Ja, da jauchzen die Fans und singen. Wenn er nur den Namen des Spielers wüsste...

Nach der ersten Strophe flüstert er seiner Nachbarin zu: „Wer ist das?“ „Das ist Jesus. Er kommt an Weihnachten.“ Der Bub ist begeistert.

Gespannt wartet er auf die zweite Strophe: „Er ist gerecht...“ Das bezieht sich bestimmt auf den Schiedsrichter. Sein Vater schimpft, wenn der Schiedsrichter ungerecht entscheidet. Dieser hier scheint gerecht zu sein. Das muss er seinem Vater erzählen.

„...ein Helfer...“ das ist der Linienrichter, der jeweils dem Schiedsrichter winkt, bevor er pfeift.

Es kommen auch Worte, die der Bub nicht versteht. Aber wer versteht ein Spiel schon von Anfang an!

„Gelobet sei mein Gott...!“ singen die Leute, schon zum zweiten Mal – Gott spielt also mit! „Warum hat der Vater mir das nicht gesagt? Wenn Jesus an Weihnachten kommt möchte ich dieses Lied singen! Dann schießt er bestimmt wieder ein Tor.“

Drei Advents-Geschichten: Eine königliche, eine persönliche und eine sportliche. Bei allen dreien spielt Gott mit.

Pfr . Ueli Tobler-Stämpfli
Fluhackerweg 11, 3225 Müntschemier
Tel 032 313 13 51, Fax 032 313 29 36
e-mail pfarramt.tobler @ sesamnet.ch